V e r o n i c a

Mitteilungsblatt der
„Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“
Penuel e.V.

Ausgabe 1 / 2008

V e r o n i c a

Mitteilungsblatt der
„Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“
Penuel e.V.

° Gebet des Papstes zur Erinnerung an Manoppello

° Nachruf auf unseren Ehrenvorsitzenden Herrn Stöber

° Hymne an das Heilige Antlitz

° Fotos aus Turin und Triberg

° Berichte aus Manoppello

° Wissenschaftliche Untersuchung

Ausgabe 1 / 2008

Impressum

Veronica

Mitteilungsblatt der „Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“ Penuel e.V.

Redaktion: Cornelia Schrader, Radekoppel 19a,
22397 Hamburg, Telefon: 040 / 6084 7874,
E-Mail: cornelia.schrader@web.de

Geschäftstelle des Vereins: Kath. Pfarramt Triberg,
Schulstr. 6, 78098 Triberg
Tel.: 07722 4566, Fax: 07722 3214
E-Mail: penuel-freundeskreis@gmx.de
Website: www.antlitz-christi.de

Erscheinungsdatum: in unregelmäßigen Abständen zweimal jährlich

Druck: Krüper, Hamburg

Titelblatt: In der Basilica del Volto Santo in Manoppello am Morgen der Prozession, Mai 2007.

Die Vitrine mit dem Antlitz Christi in von Licht erfüllt! (Foto: Paul Badde)

Papst Benedikt XVI. erinnert mit einem Gebet an seinen Besuch in Manoppello am 1. September 2006.

Am 1. September 2006 besuchte Papst Benedikt XVI. das „Volto Santo“ in Manoppello. An diesen Besuch erinnerte er mit einem Gebet, das er am 1. September 2007 in Loreto vor hunderttausenden Jugendlichen betete. Das Gebet reflektiert seine intensive Begegnung mit dem Antlitz Christi in Manoppello. Wir dokumentieren das Gebet von Papst Benedikt XVI. im Wortlaut.

‚Angezogen vom Glanz Deines ersehnten und verborgenen Angesichts’

Herr Jesus, die ersten Apostel erkannten Dich als Sohn Gottes, den erwarteten und verheißenen Messias zur Erlösung der Welt als Du sie fragtest: „Wen sucht ihr?“ und sie danach Deine Einladung annahmen: „Kommt und seht!“ – So wollen auch wir, Deine Jünger in dieser schwierigen Zeit, Dir folgen und Dir Freunde sein – angezogen vom Glanz Deines ersehnten und verborgenen Angesichts.

Zeige uns, so bitten wir Dich, Dein immer neues Gesicht, geheimnisvoller Spiegel der unendlichen Barmherzigkeit Gottes. Lass uns mit den Augen des Geistes und Herzens darin vertiefen: im Antlitz des Sohnes, Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, und Abbild Seines Wesens (vgl. Hebr. 1,3), das menschliche Gesicht Gottes, der in die Geschichte eingetreten ist im Aufleuchten der Horizonte des Ewigen. Schweigendes Gesicht des leidenden und auferstandenen Jesus! Geliebt und angenommen verändert es das Herz und Leben. „Dein Gesicht, Herr, suche ich. Verbirg nicht Dein Gesicht vor mir“ (Psalm 27,8).

Wie oft ist dieses verzehrende Flehen des Psalmisten im Lauf der Jahrhunderte und Jahrtausende von Gläubigen zu Dir gedrungen!

Herr, auch wir wiederholen voll Vertrauen diesen Ruf: „Mann der Schmerzen, vor dem man sein Gesicht verhüllt“ (Jes 53,3). Verbirg vor uns nicht Dein Angesicht! Deine Augen ruhen auf uns mit Zartheit und Erbarmen. Lass uns aus ihnen die Kraft der Liebe und des Friedens schöpfen, die uns den Weg des Lebens weist und jenen Mut, Dir ohne Furcht und kompromisslos zu folgen, um Zeugen Deines Evangeliums zu werden mit tätigen Zeichen der Hingabe, der Liebe und der Vergebung.

Heiliges Antlitz Christi, Licht, das die Schatten der Zweifel und Trauer erleuchtet, Leben, das die Macht des Bösen und des Todes für immer gebrochen hat, geheimnisvoller Blick, der nicht aufhört, sich auf die Menschen und Völker zu senken, verborgenes Gesicht in den Eucharistischen Zeichen und in den Blicken unserer Nächsten, mach uns zu Pilgern Gottes in dieser Welt, dürstend nach dem Unendlichen und bereit für die Begegnung am Jüngsten Tag, wenn wir Dich, Herr, von „Angesicht zu Angesicht“ (1. Kor 13,12) sehen und in Ewigkeit in der Herrlichkeit des Himmels schauen dürfen.

Maria, Mutter des Heiligen Angesichts, hilf uns, „unschuldige Hände und ein reines Herz“ zu erlangen: Hände, verklärt durch die Wahrheit der Liebe Herzen, hingerissen von Gottes Schönheit, damit wir uns – verwandelt durch die Begegnung mit Christus – ohne Vorbehalt den Brüdern schenken, besonders den Armen und Leidenden, in deren Gesichtern das Geheimnis der verborgenen Gegenwart Deines Sohnes Jesus widerscheint, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

1. September 2007, Benedikt XVI.

Quelle: kath.net

Hymne an das Heilige Antlitz

Hochgelobt sei Jesus!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz Jesu!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in der majestätischen Schönheit seiner himmlischen Züge!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in allen seinen Worten, die aus seinem Munde kamen!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in allen seinen Blicken seiner anbetungswürdigen Augen!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in der Verklärung am Berge Tabor!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz, erschöpft von den Mühen des Apostolats!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in dem blutgewordenen Schweiß der Agonie!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in den Demütigungen der Passion!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in den Schmerzen des Todes!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in dem Glanz der Auferstehung!
Hochgelobt sei das heilige Antlitz in dem leuchtenden Schein des ewigen Lichtes!

O Jesus, wegen Deiner unendlichen Liebe flehen wir zu Dir: Gib, dass wir Dein liebevolles Herz trösten dürfen, dass wir Dein Weinen nicht vergessen, unsere Seelen rein bewahren vor aller Sünde und so Dir nicht neue Tränen verursachen. Wir vereinigen damit die Tränen des zart empfindenden Herzens Mariens, als sie unter dem Kreuz ihres vielgeliebten einzigen Sohnes stand und ein siebenfaches Schmerzensschwert sie durchbohrte.

Von Leo Dupont, dem Apostel des Heiligen Antlitzes
(1797-1876)

Nach dem Tod von Schwester Maria vom heiligen Petrus, der unser Herr die Sühneandacht zum heiligsten Antlitz geoffenbart hatte, war es Leo Dupont, der diese Verehrung bis zum Ende seines Lebens fortsetzte. Leo hängte eines dieser Bilder in sein Wohnzimmer und stellte eine Öllampe davor, die beständig brannte als Zeichen seiner Verehrung, seiner Anbetung und seiner Liebe. Einige Tage später, am Karsamstag, geschah das erste Wunder. Eine Frau – mit schrecklichen Augenschmerzen geplagt, betete zusammen mit Leo Dupont zum heiligsten Antlitz und salbte ihre Augen mit ein bisschen Öl aus der Lampe ein. Sie wurde sofort geheilt. Die Wunder setzten sich für 30 weitere Jahre fort. Sie alle wussten, daß die Salbung und die Gebete mit der Beichte und der heiligen Kommunion abschließen mussten. Sie wurden so zahlreich, daß Pius IX. erklärte, Leo Dupont sei vielleicht der größte Wundertäter in der Kirchengeschichte.

Wir danken unserem Mitglied Frau Holz aus Traunstein für diesen Text.

Nachruf auf Johannes Stöber

Im Heiligen Jahr 2000 machte eine kleine Gruppe des Penuel-Freundeskreises mit ihrem Gründungsmitglied Johannes Stöber und Schwester Blandina Schlömer eine Buswallfahrt nach Turin, Rom und Manoppello.
Am Mittwoch, den 13. September, waren wir bei der Generalaudienz mit Johanes Paul II. auf dem Petersplatz dabei. Vier aus unserer Gruppe konnten dabei dem Papst unmittelbar begegnen. Es war wohl ein Höhepunkt zwischenmenschlicher Begegnung.
Als ich mit Johannes Stöber vor dem Papst kniete, sagte er zum Papst: „Heiliger Vater, in Köln beten wir jeden Tag für Sie“.
Darüber war der Papst wohl so erfreut, dass er ihm sogleich den „Päpstlichen Ritterschlag“ erteilte.

Joseph Irrek.

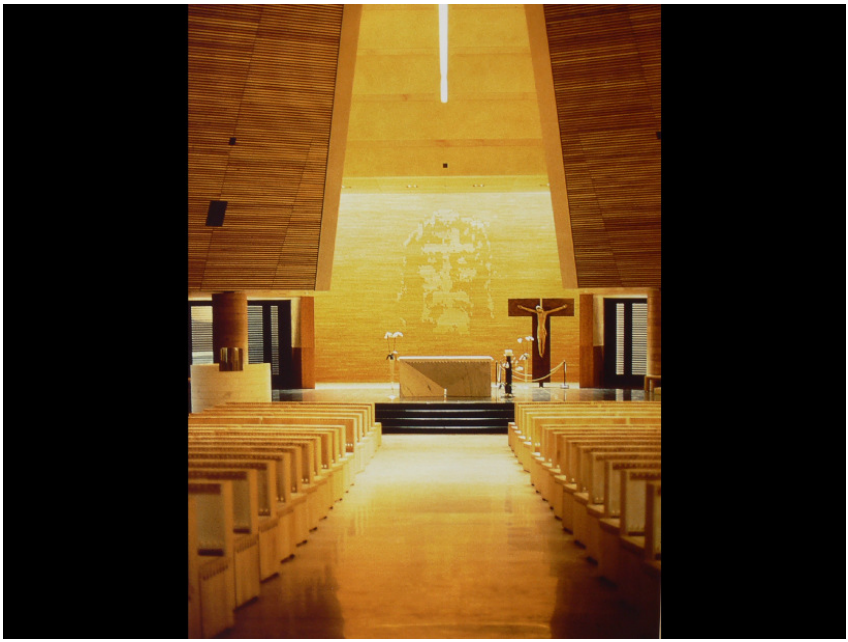
Zum Andenken an unseren verstorbenen Ehrenvorsitzenden Herrn Johannes Stöber.

Foto: „L.O.R.“

Herr Stöber und Herr Irrek (im Hintergrund) bei Papst Johannes Paul II.

Turins gewaltiges Christusmosaik

Im Sommer 2007 machte ich mit einer Gruppe eine Studienreise ins Piemont. Dabei besuchten wir auch Mario Bottas neuen imposanten Kirchenbau in Turin. Vor dem Besuch des Kirchenneubaus waren wir in der Cattedrale di Torino mit der Grabtuchkapelle und sahen das fotografische Positiv und Negativ der „Sindone“.
„Herr, Dein Antlitz suche ich“.
Kurze Zeit später stehen wir staunend vor Bottas mächtigem sakralen Bollwerk, aus dessen sternförmigen Grundriss sich sieben 35 Meter hohe Türme erheben. Und dann sind wir im Innern des Heiligtums. Schon viele Kirchen haben wir in dieser Woche besucht, aber nur hier höre ich deutliche „Ah“-Ausrufe der Verwunderung und des Staunens. Statt einer Kuppel, Symbol für das Himmelsgewölbe, gibt es hier den Lichteinfall ausschließlich von oben. Diesem verdankt das Christusantlitz des Turiner Grabtuchs in der Apsis dieses wunderbare Leuchten.
Sprachlos und schweigend nehme wir zunächst in den Bänken Platz. Gebannt von der Ausstrahlungskraft dieses geheimnisvollen Bildes schauen wir IHN an, die bestimmende Mitte des ganzen Raumes.
„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet; es kam in die Welt.“ (Joh. 1)



Mit Hilfe des Computers schuf Botta das ca. 3 x 4 m grosse Pixelrelief aus ungefähr 4 x 7 cm grossen Marmorplättchen.
Einzigartig auch der Titel der Kirche: Santo Volto (Heiliges Gesicht), konsekriert am 8. Dezember 2006.

Wie lange wird es noch dauern, bis das „Wahre Antlitz Jesu“, deckungsgleich mit dem Grabtuchantlitz, „das grösste Wunder, das wir haben“ (Hl. P. Pio), ähnlich dem Turiner Relief in einer Kirche anzutreffen sein wird?
Einen bescheidenen Anfang machte Pfarrer Josef Läufer aus Triberg im Schwarzwald. In vier seiner Gemeindekirchen kann man im Altarraum in Originalgrösse das Volto Santo mit Hintergrundbeleuchtung sehen und verehren.

Das Antlitz Christi in der Wallfahrtskirche Triberg.

Text und Fotos: Josef Irrek

Wir danken Herrn Irrek sehr herzlich für seine Beiträge und die Finanzierung des farbigen Bildes!

Das Antlitz Christi in Lengenfeld / Krems, Österreich

In der Lengenfelder Kirche befindet sich das Antlitz Christi in einer großen Kopie über dem Altar. Ende Januar war ich zum Vortrag dort und habe es gesehen, noch umgeben von Tannenbäumen. Schön beleuchtet strahlte es vom Altar, übrigens von der gleichen Seite zu sehen wie in Manoppello. Es hat mich ergriffen und erfreut, wie es in der Kirche dort lebt. Zum Vortrag kamen viele Zuhörer und wir feierten einen wunderschönen Einkehrtag miteinander. Die Mitglieder des neu gegründeten Vereins „Zur Verehrung vom Heiligsten Antlitz Christi“ sind sehr aktiv in Gebetsgruppen.
Die Website lautet: www.heiliges-antlitz.com

Fürchtet Euch nicht!

Diese Botschaft strahlt einem aus dem Antlitz Christi in Manoppello entgegen.

Unser Vereinsmitglied Heinz Liechti aus Nicaragua hat sich die Mühe gemacht, und ist in der Bibel auf die Suche gegangen. Wir drucken in jeder der nächsten Ausgaben einen Teil seiner Bibelzitate ab:

- **1.Mose 43,23:** 43,23 Er aber sprach: Seid guten Mutes, fürchtet euch nicht! Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke. Euer Geld habe ich erhalten.

- **1.Mose 50,19:** 50,19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Statt? 50,20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, …

- **1.Mose 50,21:** 50,21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

- **2.Mose 9,30:** 9,30 Ich weiß aber: Du und deine Großen, ihr fürchtet euch noch nicht vor Gott dem HERRN. 9,31 So wurden zerschlagen der Flachs und die Gerste.

- **2.Mose 14,13:** 14,13 Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wieder sehen.

- **2.Mose 20,20:** 20,20 Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu versuchen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei.

- **4.Mose 14,9:** 14,9 Fallt nur nicht ab vom HERRN und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht.

Veronika reicht Jesus das Schweisstuch

Keiner also, der herbeistürzte. Wo bist du, Petrus? Wo bist du, Johannes, du, den der Herr mit Vorliebe liebt? Nicht einer, der Dich tröstete. Was ist aber zwischen Dir und der Frau, welches Geheimnis verbindet euch, so dass sich eine von ihnen vom Antrieb ihrer Seele fortreißen lässt?

Und dieses Tuch, das sie in der Hand hält, dient es dazu, ihren Schmerz zu verbergen? Sie entschleiert sich und entschleiert ihre Liebe, sie spricht sich vor allen Menschen für Dich aus, sie weiß, dass du ihretwegen nicht erröten wirst vor dem Vater.

Sie hat keine Angst vor den Soldaten, denn die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.

Sie war Dir vielleicht seit Tagen gefolgt und ihre Passion in dieser furchtbaren Stunde begegnet Deiner Passion.

Sie könnte Maria-Magdalena heißen, aber man wird sie nur noch Veronika nennen, wahres Bild, wahre Ikone; immer wird sie den Namen Deines Angesichtes tragen.

„Viele entsetzten sich über ihn, so unmenschlich entstellt war sein Aussehen, und seine Gestalt war nicht mehr die der Menschenkinder."

Hier wird ein Geheimnis des Herzens Gottes enthüllt: „Was immer ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

Wir sollen wissen, dass wir in der Kenntnis Gottes weitergekommen sind, wenn wir ihn unter den Zügen seiner Verworfenheit wiedererkennen. Wenn das Gesicht eines Mongoloiden … eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf uns ausübt, weil wir darin deutlich die Züge des Geliebten erkennen, den wir unablässig gesucht hatten.

Wie der heilige Franziskus, seine körperliche Abscheu überwindend, aber von einer inneren Macht getrieben, den Aussätzigen küsste. Die Liebe hatte ihm seine Züge enthüllt. Es waren die Züge Jesu.

Was geschieht hier? Wenn unsere Seele auf diese Weise zu den Kleinsten hingezogen wird, wird sie wie das Schweißtuch der Veronika, auf ewig prägt sich das Antlitz Christi darauf ein.

Aus: Bruder Ephraim, Der Kreuzweg

Die Bestattung Jesu

Im Credo heisst es: "Gekreuzigt, gestorben und begraben .... am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten". Als wichtige Daten eines Menschen gelten ohne Zweifel sein Geburtsdatum und wann er gestorben ist. Von der erfolgten Bestattung aber wird in historischen Berichten eigentlich nie gesprochen. Das ist eine Selbstverständlichkeit, die einfach nicht erwähnt wird. Warum wird in einem so kurzen Text wie dem des Apostolischen Glaubensbekenntnisses eigens die Tatsache der Bestattung erwähnt? Auch wird in den Evangelien, z. B. im kurzen Markusevangelium, bei ganz komprimiertem Text in wenigen Sätzen gleich zweimal von der Sindone gesprochen, von der ganz reinen Sindone, dem kostbaren Leinen, das eigens für die Bestattung Jesu gekauft wurde. Und im Johannesevangelium wird ausführlich über das Sudarium gesprochen, das über dem Kopf Jesu gelegen war und noch an derselben Stelle lag, nur in (noch) erhöhter Position im Gegensatz zu den liegenden übrigen Tüchern, so als wäre der Kopf noch darunter, ohne es tatsächlich zu sein. (Leider gibt die zur Zeit benutzte Einheitsübersetzung den Tatbestand in entstellter Weise wieder, weil niemand mehr um die noch existierenden Tücher weiß.)

Die Entsprechungen zwischen den drei Hauptzeugen der Bestattung Jesu lassen mich zu folgender Schlussfolgerung kommen:

Die Bestattung erfolgte nach jüdischem Brauch. Sie wurde von zwei reichen Ratsherren ausgeführt bzw. geleitet, die sehr gut über diese Bräuche und Gesetze informiert waren. Da das Blut nach hebräischem Verständnis heilig, weil Sitz des Lebens ist, durfte niemand direkt den verletzten und blutbedeckten Körper Jesu mit

bloßen Händen berühren. Außerdem musste soweit möglich alles Blut und Blutbefleckte gerettet und mit bestattet werden. Dieses schwierige Unterfangen wurde wahrscheinlich so gelöst, dass man zunächst das Gesicht bedeckte und zwar mit dem Sudarium von Oviedo, das in zwei Lagen über das Antlitz gelegt wurde, und zwar mit der gefalteten Seite zur rechten Schulter hin, auf der der Kopf auflag und die ein Umwickeln verhinderte. Dieses Schweißtuch wurde mit einem Knoten oben befestigt. Darüber zog man wahrscheinlich die noch existierende sogenannte Heilige Haube, die sich in Cahors in Frankreich befindet, eine Art Mütze aus 8-10 Lagen Mullstoff, um das aus den Dornenstichen heraus geflossene Blut aufzusaugen, und die, unter dem Kinn geschlossen, dieses in etwa halten sollte. Dem im Schrei gestorbenen Herrn konnte aber der geöffnete Mund nicht mehr geschlossen werden. Das zeigen alle drei Tücher sehr deutlich. Um nun zu verhindern, dass das in der Lunge gesammelte Serum und Blut, das bei Erstickten nach dem Tod durch das Bewegen des Körpers aus Nase und Mund austritt, sich frei über das Gesicht verbreitet, hielt eine Hand während der ganzen Arbeit der Abnahme vom Kreuz und der weiteren Bestattungsvorbereitung das Schweißtuch gegen Nase und Mund gepresst. Die Sindone, oder eine zweite, nicht mehr erhaltene, umhüllte dann den ganzen Körper und zusammen mit 30 Kilo einer viskosen Mischung aus diversen Aromastoffen wurde der Leichnam mit Hilfe von breiten Binden eingewickelt und die Hülle des Toten geschlossen. Man wird wie bei jedem Verband am Ende auch auf Schönheit geachtet haben und hat möglicherweise noch das riesengroße Sudarium von Cornelimünster bei Aachen (etwa 6,50 x 3,50 m), das wie der Schleier von Manoppello aus syrischem Byssus sein soll, um den ganzen Leichnam herumgelegt. Als letzte Liebesgabe für den toten Herrn wurde das Angesicht mit dem kleinen, kostbaren Schleiertuch bedeckt. Um es zu fixieren, wurden sehr wahrscheinlich eine Art Fäden benutzt, da man in allen drei Tüchern, die das Antlitz bedeckten, horizontale, gefältelte Linien oder Streifen erkennen kann: im Nasenbereich und quer über die Stirn.

Die Mutter Jesu hat meines Erachtens erst ab diesem Moment über ihren toten Jesus weinen dürfen. Und es war wohl auch sie, die Ihm dieses letzte Tüchlein aufgelegt hat, ob sie es nun selbst bei sich hatte, oder eine andere der Frauen es ihr zur Verfügung stellte. Ist es denkbar, dass ein so liebevoller Sohn nicht ein besonderes Zeichen für seine Mutter zurücklässt? Nach einer georgischen Tradition aus dem VI. Jahrhundert bewahrte Maria nach der Himmelfahrt ein Schleiertuch mit dem Abbild ihres Sohnes auf, und wenn sie das "schöne Antlitz ihres Sohnes" betrachten wollte, breitete sie diesen Schleier vor sich gegen Osten hin aus, zündete davor Lichter an und betete die ganze Nacht. Der Schleier von Manoppello ist für mich dieses "schöne Antlitz ihres Sohnes".
Auch der Lieblingsjünger Johannes hat am Ostermorgen im Grab etwas gesehen, was ihn im Augenblick zum Glauben an die Auferstehung bewegte: Die Tücher, unberührt, in einer besonderen Position, und sehr wahrscheinlich dieses "schöne Antlitz ihres Sohnes", auf wunderbare Weise im Schleiertuch festgehalten. Johannes schreibt, dass es "nicht mit den anderen Tüchern liegend war", sondern "für sich allein", an der Stelle, "wo der Kopf Jesu gelegen" hatte, "die einhüllende Position" bewahrte.
Der Tatbestand exakter Entsprechungen nun zwischen Oviedo und Manoppello erhärtet die Vermutung, dass das Sudarium im Gegensatz zur Darstellung der Sindonologen von Oviedo um das Haupt Jesu gewickelt blieb auch im Grab, und zwar unter den anderen Tüchern, als erstes der nach jüdischem Brauch verwendeten Schweißtücher. Mit Blut und Serum durchtränkt und getrocknet wirkte es an der Stelle des Kopfes wie Steifleinen oder wie Papier, das die runde Form des Kopfes behalten hatte, auch als dieser nicht mehr tragend unter den Tüchern lag. Beim langen Teil des Körpers hingegen senkten sich die getrockneten Tücher auf Grund der Schweregesetze in dem Augenblick, als sich der tote Körper des Herrn in der Auferstehung verklärte und materiell aus seiner Hülle verschwand, ohne diese im Geringsten anzutasten, wie die Blutspuren in der Sindone und in Oviedo beweisen: Der Körper hat sich "gewaltlos" aus ihnen befreit, ohne irgendwelche

Ablösungsspuren darin zu hinterlassen. Der verklärte Leib ist wie ein Schmetterling aus seinem Kokon entschwunden und hat ihn unversehrt zurückgelassen.
Der Schleier aber, der über Seinem Haupt gelegen war, der diesen wunderbaren Augenblick der menschlichen Geschichte gesehen hat, und über dem die Mutter geweint hat, behielt eine bleibende Erinnerung an das Angesicht Jesu, das ihn in wunderbarer Weise "durchleuchtet" hatte: Den ersten Blick bei Seinem Erwachen nach dem Tod, nach all dem Leid und der Finsternis. Nach dem Zeugnis eines Augenarztes ist es der Blick eines Menschen, der lange im Dunkel eingeschlossen war und ans Licht kommt, in den ersten Kontakt mit ihm. Es ist der Blick des Sohnes Gottes, der mit seinen menschlichen Augen den Vater anschaut. Und gleichzeitig schaut Er die Mutter; der Blick ist sein Geschenk auch an sie.
Aber ich glaube, er ist ebenso ein Geschenk an unsere Zeit, weil wir erst heute auf Grund der Möglichkeiten der Fotografie erkennen können, dass Grabtuch und oberes Sudarium eine Einheit bilden, dass sie zusammengehören. Es sind die beiden Zeugen, die das jüdische Gesetz zur Erhärtung der Wahrheit eines Tatbestandes verlangt, hier wird durch sie die Tatsache der Auferstehung bezeugt. Von den anderen zur Bestattung verwendeten Tüchern spricht die Heilige Schrift nur im allgemeinen, im Plural, sie werden nicht einzeln erwähnt, wie überhaupt Dinge des täglichen Lebens nur dann aufgezählt und erwähnt werden, wenn sie für das Heil eine Bedeutung haben. Das Evangelium spricht nicht von unwichtigen Dingen. Im Bericht über die Bestattung Jesu werden aber ausdrücklich und wiederholt diese beiden Zeugen erwähnt: Sindone und Sudarium.

Aus: Blandina Schlömer, Jesus Christus im Selbstzeugnis Seiner Grabtücher, Bildatlas, zu beziehen über C. Schrader

s. Impressum

Wir danken Sr. Blandina, die uns diesen Text zur Verfügung gestellt hat, sehr herzlich.

AVE MARIA

Gegrüßet seist Du, Maria

voll der Gnade

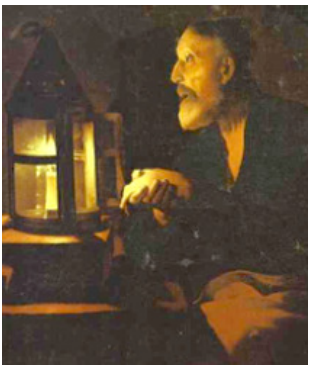
der Herr ist mit Dir.

Du bist gebenedeit unter den Frauen,

und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder,

jetzt und in der Stunde unseres Todes,



Amen.

Diese schöne Anschauung des Rosenkranzes hat Herr Heinz Liechti in Nicaragua gemacht und uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt.
Das letzte dieser drei Bilder des Antlitzes Christi ist eine Übereinanderlegung des Bildes von Manoppello mit dem von Turin.

Pietro Baraldi
(Abteilung Chemie der Universität Modena und Reggio Emilia,
Via G. Campi, 183; I-41100 Modena)

Untersuchung des Volto Santo von Manoppello mit dem Raman-Mikroskop[1]

Wie einem, aus Kroatien vielleicht,
der kommt, um unsere Veronika zu sehen,
und sich mit ihrem alten Ruhme nicht begnügt,

vielmehr, bis sie gezeigt wird, bei sich selber spricht:
„Mein Herr Jesus Christus, wahrer Gott,
ist das nun wirklich dein Gesicht?“

So ging es mir ...

(Dante Alighieri, Die Göttliche Komödie: Das Paradies, 31. Gesang, 103-108, Übersetzung: Gerd Hagedorn)

[1] Ch. V. Raman war ein indischer Physiker, der 1888-1970 lebte, über Atom- und Molekularphysik arbeitete und 1930 den Nobelpreis für Physik erhielt für die Entdeckung des Raman-Effekts (1928). Der Raman-Effekt bezieht sich auf eine Erscheinung bei der Streuung monochromatischen Lichts an Molekülen, wonach im gestreuten Licht außer der Frequenz V des einfallenden Lichtes auch schwache sog. Ramanlinien mit den wenig verschobenen Frequenzen V, ±, € auftreten. Die Frequenz € entspricht dabei der Energie einer Eigenschwingung oder einer Rotation des Moleküls. Der Effekt wurde von A. G. S. Smekal theoretisch vorausgesagt und von Ch. V. Raman experimentell nachgewiesen.

Am 30. April 2007, nach dem Zustrom der Gläubigen zur Kirche in Manoppello, sind einige zerstörungsfreie Untersuchungen mit Hilfe der Raman-Mikroskopie am Volto Santo ausgeführt worden. Die Analyse ist vor Ort gemacht worden, ohne das Bild aus der Kirche zu entfernen und ohne die Schutzverglasung abzunehmen. Einleitend sind einige Stellen identifiziert worden, die bereits Forschungsgegenstand von Kollegen anderer wissenschaftlicher Disziplinen und mit anderen zerstörungsfreien Verfahren gewesen sind.

Eine Prüfung mit der Wood-Lampe mit zwei Wellenlängen hat keine Fluoreszenz von Seiten der Oberfläche des Bildes ergeben. Nur an einigen Stellen zeigten sich sehr feine Partikel von weiß-blauer Fluoreszenz. Das Fehlen von Fluoreszenz bürgt für die Abwesenheit organischer natürlicher Stoffe wie Öl, Fett und Wachs.

Mit Hilfe eines digitalen Mikroskops (Digital blue QX5) sind bei 10-facher, 60-facher und 200-facher Vergrößerung einige Details des linken Auges, des rosa Flecks an der Seite des linken Auges, des Teils oberhalb des Mundes und des unteren Gewebestreifens, der ganz rechts außen einen Glassplitter enthält, untersucht worden. Es wurden einige Fotos aufgenommen, die weiter unten abgedruckt sind (Abbildungen 1-7). Bei geringen Vergrößerungen sieht man deutlich die regelmäßige Webart, und es zeigen sich keine erheblichen Unregelmäßigkeiten. Bei stärkeren Vergrößerungen werden vereinzelte kleine, rundliche Fragmente sichtbar, während das, was im ersten Moment als Farbe eines makroskopisch ziemlich ausgedehnten Bereichs erschien, sich praktisch als eine leichte Tönung der Fasern erweist, die sich von der der natürlichen Faser unterscheidet, die nämlich goldglänzend erscheint wie Seidenfäden. Dasselbe Aussehen hat die Faser einer Probe von Byssus, die Chiara Vigo zur Verfügung gestellt und kürzlich, vom Naturprodukt ausgehend, verarbeitet hat. Es ist keine vorbereitende Schicht vorhanden wie bei den Malereien auf Leinwand, und es zeigen sich keine Farbpartikel wie bei den genannten Gemälden. Es zeigen sich

auch keine Partikel, die zum Teil die Maschen des Gewebes bedecken, wie bei der aus der sogenannten Technik der „Pflanzensäfte“ entwickelten Malerei, die dennoch dem Gewebe eine teilweise Transparenz belässt.

Alle Messungen mit der Raman-Mikroskopie sind von derjenigen Seite des Schleiers ausgeführt worden, die oben auf dem Reliquiar das Symbol der Allerheiligsten Dreieinigkeit hat. Die Feinheit des Schleiers erlaubte aber auch, von der Gegenseite her den Strahl des Lichtes und des Lasers zu sehen, wenn sie optimal fokussiert waren.

Bei der Untersuchung wurde ein tragbares konfokales[2] Mikroskop S 633 der Firma Jobin-Yvon verwendet. Es ist mit einem Laserstrahl von 633 nm ausgestattet, mit einem Objektiv auf Fluoritbasis für weite Entfernungen von 50x, das es erlaubt, die Oberfläche des Schleiers an dem gewünschten Punkt zu fokussieren, auch hinter dem Panzerglas. Die Voraussetzungen waren optimal aufgrund der Stabilität des mit optischen Glassfasern versehenen Sensors, aufgrund der Aufstellung des Instrumentariums auf dem Boden sowie der schwach eingestellten Beleuchtung, die die Aufzeichnung eines Grundspektrums erlaubte, das nicht zu intensiv und ohne spezifische Bestandteile in Form von zählbaren Wellen war.

Unter den aufmerksamen Blicken der Anwesenden und auf ihren Rat hin, was die Identifizierung der zu analysierenden Stellen betrifft, wurden genauestens die Bereiche festgelegt, in denen ein Punkt fokussiert werden und der rote Laserstrahl ausgesandt werden sollte, um dann das Signal der Raman-Streuung auffangen zu können. Es ist immer das Objektiv 50x benutzt worden, wodurch man stets mit einer 500-fachen Vergrößerung arbeitete. Bei dieser Vergrößerung können Teilchen in der Größenordnung von einigen Mikron fokussiert werden, und man kann deren Spektrum auf ganz einfache Weise erhalten.

---

[2] Konfokal = mit gleichen Brennpunkten

Es wurden zahlreiche Spektren aufgezeichnet, wobei mehrfach der Beobachtungspunkt neu fokussiert wurde um sicherzustellen, dass der Messpunkt immer an der festgelegten Stelle lag: vor dem Auffangen des Signals und danach, um jedes Abweichen vom fokalisieren Punkt verifizieren zu können.

An den analysierten Stellen sind einige Spektren aufgezeichnet worden entsprechend der folgenden Liste:

M 1 Rand des oberen Schneidezahns
M 2 Weiß des oberen Schneidezahns
M 3 Rosa der Unterlippe
M 4 Rosa der Unterlippe
M 5 Rosa der Unterlippe
M 6 Umgebung der Pupille des linken Auges
M 7 Weiß des linken Augapfels
M 8 Pupille des linken Auges
M 9 Pupille des rechten Auges
M 10 Rosa Blutfleck an der linken Schläfe
M 11 Kastanienbrauner Fleck auf der Nase
M 12 Schwarz des Haarbüschels auf der Stirn

Es sind beim Vergleich keine Spektren bekannter Substanzen festgestellt worden, die – nach allgemeinem Kenntnisstand – in der Vergangenheit bei irgendwelchen Maltechniken Verwendung gefunden haben. Spezifische Raman-Ausschläge von Substanzen, die man üblicherweise auch bei spätantiken Miniaturen findet, wie Zinnober, Bleiweiß, Indigo und Kohle, gibt es nicht. Das Fehlen von Zinnober scheint uns insbesondere von Bedeutung, weil mit dem hier verwendeten Laser dieses für gewöhnlich angezeigt wird, auch wenn es nur in Spuren vorhanden sein sollte. Sämtliche Spektren zeigen nur die Beschaffenheit der Faser an, die aus Eiweiß besteht. Die Spektren ähneln denen, die man normalerweise mit

diesem Laser bei Pergament erhält, einem anderen tierischen Eiweiß, das sich lange Zeit hält.

An dieser Stelle ist es notwendig, weitere Überlegungen über die möglichen Gründe für das Fehlen von Spektralkomponenten bei der Serie der analysierten Punkte vorzubringen. Es könnte sein, dass die Oberfläche mit löslichen Farben pflanzlicher oder tierischer Herkunft gefärbt gewesen wäre, also aus organischen Stoffen bestünde, wobei aber eine Technik verwendet worden sein müsste, die es erlaubt, unterschiedliche Farben an den verschiedenen Stellen des Antlitzes zu erhalten. Diese Technik müsste die Möglichkeit bieten, das Tuch so zu färben, dass es die Nuancen Schwarz, Braun, Weiß, Rot, Rosa und Grau erhält, wobei sie an anderen Feldflächen die natürliche Färbung der Faser belassen haben müsste. In diesem Fall hätten nur solche Materialien verwendet werden dürfen, die kein wie auch immer geartetes Raman-Spektrum liefern. Es ist bekannt, dass viele organische Farbstoffe keinerlei Raman-Spektrum mit dem roten Laser von 633 nm liefern, aber einige andere werden sofort angezeigt, wie Indigo, Krapprot, Purpur und auch Kohle. In diesem Fall würde das bedeuten, dass diese Farbstoffe also nicht auf der Oberfläche des Schleiers vorhanden sind. Die Farbstoffe jedoch, auch wenn sie nicht bestimmbar sind, verursachen die Erscheinung auf dem Grund des Gewebes, die die Gesamtstruktur des Spektrums als ziemlich verschieden von der der Faser als solcher wiedergibt.

Eine solche Fluoreszenz war bei keinem der aufgenommenen Spektren vorhanden. Die Farbstoffe hätten außerdem mit einem Haftmittel auf die Oberfläche der Fasern aufgebracht werden müssen, andernfalls hätten sie sich als ziemlich unbeständig erwiesen und wären nach einigen Jahrzehnten vom Licht ausgebleicht worden. In diesem Fall könnte die Feststellung von metallischen Spuren auf der Oberfläche der Fasern mit Techniken wie der Röntgenbestrahlung, ebenfalls ein zerstörungsfreies Verfahren, die Anwendung von Techniken, die Haftmittel für die

Färbung verwenden. Dieses Verfahren könnte auch, bei Vorhandensein von Chlor-, Natrium- und anderen Ionen, die Herkunft des Schleiers aus dem Meer anzeigen.

Das Schutzglas scheint kein Problem darzustellen, da es durchlässig ist für den roten Laserstrahl und auf leichte Weise die Fokussierung mit Hilfe des besonderen Objektivs aus Fluorit erlaubte.

Ein anderer Grund für die mangelnde Aufzeichnung der Spektren von Farbstoffen könnte sein, dass auf Grund des hohen Alters des Tuches die vorhandenen Farben so weit verblasst sind, dass sie nur noch einen Schatten unterschiedlicher Tönung an den verschiedenen Messpunkten hinterlassen haben. Weiter könnte es sein, dass das zur Ausführung des Werkes angewandte Verfahren eine Aufbringung von Farbstoff in sehr geringer Konzentration erlaubt hat, die unterhalb des für seine Identifizierung mit dieser Technik notwendigen Minimums lag.

(Übersetzung: Pfr. Gerd Hagedorn)

Herzlichen Dank an Pfr. Hagedorn für diese Übersetzung des Originalberichtes!

Assoziationen zum Manoppello-Schleier

Mein Besuch vom 1. Mai 2007 ist erst wenige Monate her; die Faszination dieses geheimnisvollen Schleiertuches, ja die Magie dieses kleinen, aber doch so besonderen, einzigartigen Ortes führt mich bereits am 22. September 2007 wieder nach Manoppello. Vor Ort treffe ich Paul Badde; er hat durch seine Aufsehen erregende Publikation das Volto Santo weltweit bekannt gemacht und gewissermaßen auch den Papst (am 1. September 2006) nach Manoppello geführt. Badde zeigt mir die unglaublichen Lichtwirkungen des „Vera Ikon“ bei ein- und ausgeschalteter Beleuchtung im Schrein. Ich stimme ihm zu: Einmal da gewesen, kommt man vom Volto Santo nicht mehr los…

Ich bin dabei: Beim Betreten der Kirche nehme ich den Schleier in seiner vollständigen Transparenz wahr; erst wenn man sich dem Volto Santo auf dem Weg zum Hochaltar nähert, formt sich das geheimnisvolle Antlitz. Da ist es wieder, dieses zarte Muschelseidetuch mit dem unfassbaren Gesicht Christi, jetzt ist es wieder vor meinen Augen, ich atme durch, es ist mir ganz nah, und doch fern, entrückt vom hektischen Tagesgeschehen. Der Blick erreicht mich hautnah, hier und jetzt, und ist doch zugleich in eine andere Zeitdimension gerichtet, die man wohl „Ewigkeit“ nennt. Das Antlitz von Manoppello überwindet alle Zeitvorstellungen, alle uns bekannten physikalischen Maßstäbe und Definitionen, es ist im Wortsinne „über“-natürlich, aber eben nicht „widernatürlich“, das Schleiertuch löst unsere vermeintlich natürlich anmutende Wahrnehmungsrealität auf und begründet neue Erfahrungsebenen: Es ist hier in Manoppello spürbar, das neue Zeitalter des Christentums, dabei hat es schon vor 2000 Jahren begonnen und beginnt doch mit jedem Menschen, der vor dem Volto Santo steht, immer wieder neu. Nirgendwo auf der Welt lassen sich Transzendenz und Zeitlosigkeit derart intensiv wahrnehmen, die Spiritualität dieses Tuches ist wirklich und buchstäblich einzigartig, reicht weit über physische Erfahrungen

und Erkenntnisse hinaus, in philosophischer Terminologie würde man wohl von „Meta“-Physik sprechen, schießt es mir durch den Kopf. Der Mensch konstruiert elektronische Wunderwerke, fährt zum Mond, weiß viel, meint häufig, noch mehr zu wissen, und ist doch noch nicht einmal in der Lage, dieses Antlitz, das sich ihm vis-à-vis auf dem hauchdünnen Schleier präsentiert, naturwissenschaftlich auch nur ansatzweise schlüssig zu erklären. Jeder Versuch der Verweltlichung, ja Profanierung durch irgendwelche Farbpigmentsthesen scheitert, kein Farbspektrum des Volto Santo lässt sich mit naturwissenschaftlichen Erfahrungssätzen in Einklang bringen. Aufgemalte Farbe lässt sich weder mit Wood-Licht noch spektroskopisch mit dem Raman-Mikroskop feststellen, der Manoppello-Schleier reagiert nicht auf Farbparameter. Es gibt keine wissenschaftliche These mit Substanz, welche auch nur die vollständige Transparenz des Schleiers zu erklären vermag, die „Leere“ der Zwischenräume der Muschelseidefäden, die Präsenz des Antlitzes auf nicht bemalbarer Muschelseide, zudem auf beiden Seiten des Tuches - das „Jesus-Foto“ widersteht jedem Versuch der Widerlegung durch „Verweltlichung“, und dabei ist es realiter „da“, es ist - ich erlaube mir das Wortspiel - Dia, ohne Dia zu sein…

Im Santuario liegt ein Gästebuch aus, in das sich täglich Pilger aus aller Welt eintragen, das Buch ist beinahe voll. .. Es ist unglaublich, wie viel Menschen täglich ihre Begegnung mit dem Volto Santo dokumentieren, ihre Wünsche, Sehnsüchte und emotionale Berührung niederschreiben. … Die Begegnung mit dem überirdisch strahlenden Antlitz Christi – dies wird insbesondere in den Gottesdiensten deutlich, wenn man auf das oberhalb des Altars befindliche, dezent beleuchtete Schleiertuch blickt - wird auch sie prägen…

Dr. Markus van den Hövel, Bochum

Wir danken herzlich für diesen Artikel, den wir aus Platzgründen geringfügig gekürzt haben.

Buchbesprechungen

Markus Nolte, Manoppello, Von Angesicht zu Angesicht

Dialogverlag, Münster, 2008, 112 Seiten, 52 farbige Fotos, 19,80 €

Markus Nolte ist Theologe und Germanist, verantwortlicher Redakteur bei „Kirche + Leben“ und Programmleiter Buch im Dialogverlag Münster, Herausgeber und Autor mehrerer Bücher zur Spiritualität.

Sein vorliegendes Buch erzählt in wunderschönen Bildern und tiefen theologischen Überlegungen von seiner Begegnung mit dem Volto Santo in Manoppello.

Mit einem Vorwort von Bischof Reinhard Lettmann

Johannes Schneider OFM, Du edles Angesichte, Kreuzwegandachten

Das Heftchen von Pater Johannes Schneider enthält fast ausschließlich eigene Texte und Kohlezeichnungen des Autors. Passend zur jeweiligen Kreuzwegstation zeichnet P. Schneider das Antlitz Jesu nach dem Vorbild von Manoppello und fügt durch Bibeltexte, Gebete und Prosa sparsam und anrührend hinzu, was in seiner Seele sich bewegt. Der Leser wird auf diese Weise andächtig durch die Stationen des Kreuzweges geführt.

Format: DIN A 6, Preis: 3 €

Der Reinerlös dieses Heftes dient dem Aufbau des Priesterseminars der Prälatur Sao Felix da Araquaia, Brasilien. Bestelladresse: Provinzmissionssekretariat der Franziskaner, Gilmstr. 1, Postfach 11, A 6130 Schwaz / Tirol

Paul Badde, Das göttliche Gesicht

Das Buch von Paul Badde, das bei so vielen Menschen in der Welt die Begegnung mit Manoppello bewirkt hat und noch immer weiter wirkt, liegt jetzt in Deutschland als **Taschenbuch** vor. Es ist ergänzt durch einen kleinen Bericht über den Besuch von Papst Benedikt XVI. in Manoppello.

Knaur-Verlag, 8,95 €

In Sachen des Vereins

Wir suchen jemanden, der mit uns im Vorstand als 1. oder 2. Vorsitzender mitarbeitet. Bitte überlegen Sie doch, ob Sie nicht ein wenig Zeit dafür übrig haben. Es muß gar nicht sehr viel sein! Wir sind gut organisiert und die Arbeit ist schön, denn: man arbeitet für etwas, wofür das Herz im Innersten schlägt und sich erwärmt.

Unsere Website

Schauen Sie ruhig öfters einmal herein, die Website wächst und bringt immer wieder neue Artikel: **www.antlitz-christi.de**

In eigener Sache

Ich möchte mich bei Ihnen allen, die mir Artikel zugesandt haben, von Herzen für Ihre Mitarbeit bedanken, denn ohne Ihre Gedanken und Erlebnisse wäre es schwer, diese Zeitschrift zu gestalten. Wenn ich trotz allem hier und da einen Artikel geringfügig kürze, geschieht dies aus Platzmangel oder der Verständlichkeit halber. Ich bitte dafür um Ihr Verständnis und Ihre Zustimmung.

C. Schrader